

## Leserbrief Interview mit Arbeitsmarktexperte

George Sheldon, «Bund» vom 14. April

*Der Bund  
15.04.17*

### Die Zahlen sind mit Vorsicht zu geniessen

Der Arbeitsmarktexperte George Sheldon von der Universität Basel dokumentiert mit Zahlen aus früheren Rezessionen, dass ältere Arbeitslose es früher auf dem Arbeitsmarkt schwerer hatten als heute. Denn gemäss Professor Sheldon suchten über 50-Jährige in der Immobilienkrise Anfang der Neunzigerjahre durchschnittlich nicht weniger als 16 Monate lang Arbeit, heute «nur» noch 7 Monate. Seine Zahlen haben einen Makel: Sie können meiner Meinung nach nicht stimmen. Ein einfacher Zahlenvergleich zeigt dies.

Die Daten stammen gemäss Sheldon aus der Arbeitslosenstatistik. Aus der Arbeitskräfteerhebung können sie nicht stammen, denn dort wird die Dauer der Arbeitslosigkeit nicht erhoben. Die Arbeitslosenstatistik erfasst dagegen bekanntlich nur die bei den RAV gemeldeten Arbeitslosen und Stellensuchenden zuverlässig, sie verliert die meisten der Ausgesteuerten aus den Augen. Hier wird es erstaun-

lich: Bis 1995 betrug die Höchstzahl der ausbezahlten Taggelder 250, das entspricht ziemlich genau 12 Monaten. Nach einem Interregnum galt für 50- bis 60-Jährige wiederum die Höchstzahl von 250 Taggeldern, nur die über 60-Jährigen und besonders Invalide erhielten mehr Taggelder. Woher stammt also der extrem hohe Schnitt von 16 Monaten Arbeitslosigkeit, wenn über 50-jährige Arbeitslose nach 12-monatiger Arbeitslosigkeit aus den Statistiken verschwinden?

Von den Invaliden? Wegen der generell tiefen Arbeitslosigkeit in den 90er-Jahren könnte der Anteil arbeitsloser Invaliden damals sehr hoch gewesen sein, heute sind sie wegen Nichtvermittelbarkeit aus der Statistik verschwunden. Damit würden Sheldons Zahlen einfach das Ausscheiden der Invaliden aus der Statistik zeigen. Das ist aber nur eine Vermutung. In jedem Fall sollten Sheldons Aussagen zum Arbeitsmarkt generell mit Vorsicht genossen werden.

*Martin Raaflaub  
Zwieselberg*